UNIVERSITÄT AUGSBURG
Universitätsbibliothek

OPEN ACCESS
OPUS AUGSBURG

Workshop zu außenpolitischen Weltbildern und ihren Wirkungen

Christoph Weller

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Weller, Christoph. 2005. "Workshop zu außenpolitischen Weltbildern und ihren Wirkungen." *FriEnt-Impulse*, no. 3: 5–6.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:
Deutsches Urheberrecht
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/

anbieten, die Vereinigungen der Handwerker und Händler unterstützen und mit ihnen gemeinsam Lobbying gegenüber staatlicher Willkür betreiben.

Die Studie kann über die Website des EED bestellt oder als pdf-Datei herunter geladen werden.

INEF: Workshop zu außenpolitischen Weltbildern und ihren Wirkungen

Das Weltbild des derzeitigen US-Präsidenten scheint recht einfach gestrickt zu sein: Wenn er Staaten auf einer „Achse des Bösen" verortet oder den Vereinten Nationen droht, entweder seiner Politik zu folgen oder bedeutungslos zu werden, dann verweist dies auf ein Schwarz-Weiß-Denken. Die Einordnung der vielfältigen Ereignisse und Akteure der internationalen Politik nach diesem einfachen Muster erleichtert die Orientierung, führt aber leicht zu politischen Fehlentscheidungen.

Orientierung durch Weltbilder

Auch differenziertere außenpolitische Weltbilder haben neben ihrer Orientierungsfunktion die Aufgabe, in der Bevölkerung eines Landes eine möglichst einheitliche Wahrnehmung der internationalen Politik hervorzubringen, auf deren Grundlage dann außenpolitisch gehandelt wird. So lassen sich außenpolitische Entscheidungen auch relativ problemlos vor der Öffentlichkeit legitimieren.

Die Analyse von Weltbildern

Außenpolitische Weltbilder spielen folglich eine wesentliche Rolle und müssen deshalb - aus wissenschaftlicher Sicht - auch bei der Analyse und Erklärung von Außen- und internationaler Politik berücksichtigt werden. Dies wirft jedoch für die Wissenschaft von den internationalen Beziehungen erhebliche methodische und konzeptionelle Probleme auf:

- Wie lassen sich Weltbilder untersuchen? Wir können ja den AußenministerInnen nicht in die Köpfe greifen.
- Wie lässt sich aus Reden, Texten und Handeln von Regierungen deren außenpolitisches Weltbild rekonstruieren? Unsere ablehnende oder von Sympathie getragene Voreingenommenheit könnte leicht dazu führen, dass unser eigenes Weltbild das Untersuchungsergebnis beeinflusst.
- Wie können wir die Bedeutung außenpolitischer Weltbilder in Konkurrenz zu einer verdeckten Interessenpolitik abschätzen? Teilweise werden doch Weltbilder für die Öffentlichkeit produziert, um schon längst getroffene Entscheidungen zu legitimieren und die eigentlichen Interessen zu verschleiern (Bsp: Irak-Krieg).

Weltbilder in der entwicklungspolitischen Friedensarbeit

Um solche Fragen und Problemstellungen zu bearbeiten, fand im Dezember 2004 in Kooperation mit dem Arbeitskreis „Ideelle Grundlagen außenpolitischen Handelns" der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW) ein Workshop am Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen statt.

Zehn ForscherInnen von verschiedenen Universitäten diskutierten zwei Tage die Ergebnisse ihrer Einzelstudien und entwickelten Ansätze für die weitere Forschung zu außenpolitischen Weltbildern. Diese besitzen auch in der entwicklungspolitischen Friedensarbeit erhebliche Bedeutung, denn sowohl die Einschätzung von Krisen- und Konfliktpotenzialen als auch die Abwägung von Reaktionen,

Handlungsoptionen und Instrumentenauswahl geschieht auf der Grundlage vorgefasster Weltbilder. Sie in Frage zu stellen, fällt schwer und verlangt nach mühevoller Neuorientierung. Aber erst auf dieser Grundlage lässt sich überhaupt erkennen, ob sich in der Zusammenarbeit eine größere Kohärenz und Komplementarität entwicklungspolitischer Friedensarbeit erreichen ließe. Die Verständigung darüber, wer genau wichtige Konfliktparteien sind, welche Konfliktgegenstände strittig sind, was die Konfliktaustragungsform beeinflussen kann etc., ist kein einfacher Informationsaustausch. Es geht vielmehr um die Anerkennung differierender Vorstellungen und Einschätzungen, die in der Regel alle gut begründet sind. Damit wäre in zahlreichen Fällen schon viel gewonnen, und im besten Fall ist es möglich, sich auch Rechenschaft zu geben über die jeweils zugrunde liegenden Weltbilder, die erheblich Einfluss nehmen, z.B. auf Länder- und Konfliktanalysen. Gerade bei Länder-Rundtischen ausreichend Zeit und Raum einzuplanen für solche Verständigungsprozesse über unterschiedliche Lagebeschreibungen und Weltbilder, wäre ein großer Schritt in Richtung auf mehr Kohärenz und Komplementarität konfliktsensitiver Entwicklungspolitik.

Weitere Informationen

Christoph Weller
weller@uni-duisburg.de

Links

Institut für Entwicklung & Frieden
Tagungsbericht

Impuls

Die UNO möchte näher ran an die Zivilgesellschaft – der Bericht des „Cardoso-Panels“

Anfang 2003 beauftragte UN-Generalsekretär Kofi Annan ein Panel hochrangiger Persönlichkeiten damit, Reformvorschläge für die Verbesserung der Beziehungen zwischen der Zivilgesellschaft und den Vereinten Nationen (UN) zu erarbeiten.

Der Vorsitzende des Panels, Fernando Henrique Cardoso, ehemaliger Präsident Brasiliens, übergab im Juni 2004 den Abschlussbericht mit dem Titel: „We the peoples: civil society, the United Nations and global governance“. Die Kernbotschaft lautet, die UNO solle sich von der Rolle einer durchführenden Organisation weg bewegen und zunehmend die Rolle des Moderators von Prozessen der Politikgestaltung übernehmen. Die Entscheidungsgewalt würde nach wie vor alleine bei den Staaten liegen, zivilgesellschaftlichen Akteuren wäre aber eine wesentliche Rolle bei der Mitgestaltung einzuräumen. Diese Mitwirkung wäre durch so genannte „Multistakeholderpartnerschaften“ (MSPs) zu realisieren. MSPs sind ein Schlüsselbegriff des Berichtes, ohne dass definiert würde, was genau darunter zu verstehen ist. Dabei werden „Multistakeholderprozesse“, „Politiknetzwerke“, „Multistakeholderpartnerschaften“ oder „Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft“ oftmals synonym verwendet. Gemeint ist offenbar – in Anlehnung an ein Zitat von Kofi Annan - jegliche Art von Partnerschaften, in denen staatliche und nichtstaatliche Akteure, wozu auch die Privatwirtschaft gezählt wird, in unterschiedlichen Konstellationen zusammenarbeiten, um gemeinsam abgestimmte Ziele zu erreichen und bereit sind, Risiken, Verantwortlichkeiten, Kosten und Nutzen dieses Engagements gemeinsam zu tragen.

In den weiteren Ausführungen des Berichtes geht es darum, Regeln und Verfahren zu entwickeln, durch die die Integration von lokalem Know-how und lokalen